

Ein slawisches Hirschhorngerät aus Mähren.

Zum slawischen Inventar des 10. bis 11. Jahrhunderts gehören eine Reihe interessanter kammartiger Hirschhorngeräte, denen unlängst L. F. Zotz ein weiteres Exemplar aus Breslau hinzufügte¹. Nun ist auch aus Mähren ein erstes Fundstück dieser Art bekannt geworden. In der Stadt Brünn, in der bereits mehrfach burgwallzeitliche Funde zutage getreten sind², entdeckte man im Jahre 1929 am rechten Ufer der Schwarzawa in der Polní ulice (Feldgasse) eine slawische Siedlung, welche leider größtenteils zerstört wurde. Unter den Funden aus dieser Siedlung sind hervorzuheben ein ziemlich großer Tontopf, der mit einer doppelten Wellenlinie, drei umlaufenden parallelen Linien und einem charakteristischen Bodenstempel verziert ist, zwei kleine schüsselartige Gefäße, ein Scherben mit Wellenlinien, zwei kleine Spinnwirtel, ein eisernes Messer, drei knöcherne Pfriemen und die geglättete Spitze eines Hirschgeweihes³. Aus einer zerstörten Wohngrube von 1,0 bzw. 1,5 m Ausmaßen und 1,5 m Tiefe, die auf ihrer Sohle eine Reihe großer Steine enthielt, konnte der Verfasser zwei grobe Scherben mit Wellenlinien, ein kleines dünnes Eisenmesser und ein Hirschhorngerät der von L. F. Zotz behandelten Gruppe bergen (Abb. 1). Es handelt sich

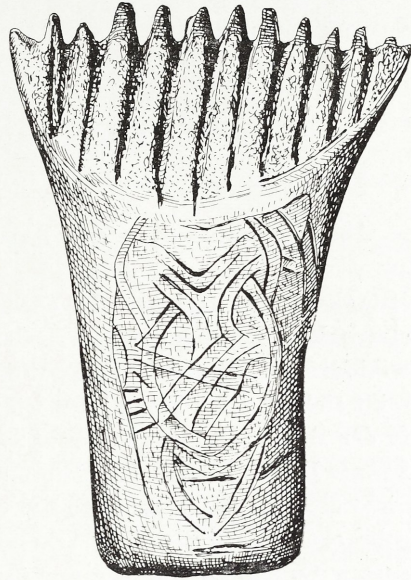


Abb. 1. Hirschhorngerät aus Brünn.
M. 3:4.

um ein kammartiges, spachtelförmig verbreitertes Hirschgeweihstück mit gezählter Schneide und mit deutlich entblößter spangiöser Innenstruktur; der als Handgriff dienende Mittelteil ist auf beiden Seiten gleich flach. Der Gegenstand selbst ist 10 cm lang, die Schneidenbreite beträgt 7 cm, der Handgriff ist 3–6 cm breit, er ist oberflächlich recht zerstört, so daß das feingeritzte Ornament ziemlich undeutlich geworden ist. Ganz geringe Reste einer ähnlichen Verzierung finden sich auch auf der Rückseite. Das ganze Stück zeigt durch seine Glätte und Abgeschliffenheit, daß es sehr viel benutzt worden ist.

Obwohl das Brünnener Stück sehr sorgfältig gearbeitet ist, trägt es zur Lösung der Frage nach dem Zweck dieser slawischen kammartigen Horngeräte nichts bei. Ob es sich um einen Webstriegel, ein Gerät zur Flachsbearbeitung oder um ein Gerät zur Ausschmückung der Wände slawischer Hütten handelt, wie L. F. Zotz meint, läßt sich nicht entscheiden. Das Brünnener Exemplar gehört zu den schönsten bisher bekannten altslawischen Hirschhorngeräten. Besondere Beachtung verdient seine Verzierung, die aus dem sogenannten

¹ Mannus 27, 1935, 135 ff. Vgl. auch J. Kostrzewski in Przegląd archeologiczny 5, 1933/34, 78 f.

² I. L. Červinka, Slované na Moravě a Říše Velkomoravská (1927) 132, 149.

³ Die Funde befinden sich im Mährischen Landesmuseum in Brünn.

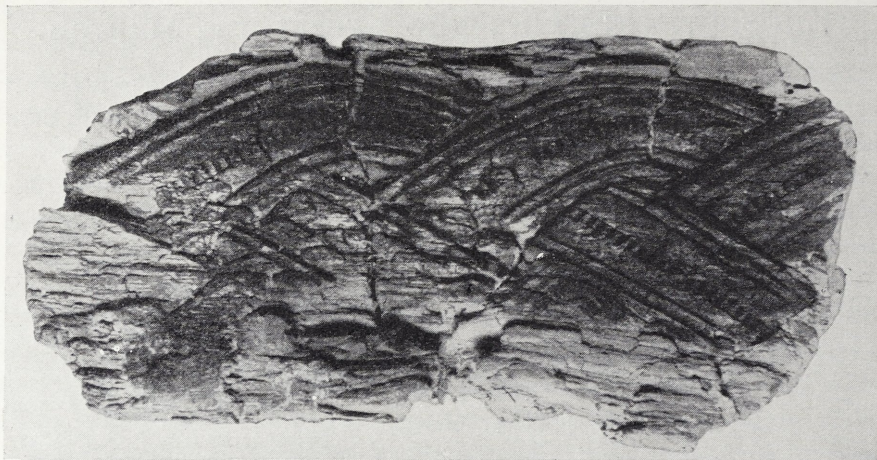


Abb. 2. Flechtbandverziertes Holzstück von Žuraň b. Podolí, Bez. Brünn. M. 1:1.

‘Ringkettenmuster’ besteht (Abb. 1)⁴. Dieses Ornament tritt mehrfach auf slawischen Knochengeräten in Ostdeutschland auf und ist dort mit Recht auf wikingischen Einfluß zurückgeführt worden⁵. Das Hirschhorngerät aus Brünn reiht sich also den Zeugnissen wikingischer Einwirkung an, die sich auch sonst in der Burgwallkultur Mährens vereinzelt finden. So hat L. Niederle⁶ das bekannte Hügelgrab mit Holzkammer von Žuraň bei Podolí, Bez. Brünn, welches nicht älter als das 9. Jahrhundert sein dürfte, mit den Wikingern in Verbindung gebracht⁷. Aus diesem Grab stammt ein flechtbandverziertes Holzstück (Abb. 2), dessen Ornament am ehesten im nordgermanischen Kreise Entsprechungen finden dürfte. J. Eisner hat auf Grund der slowakischen Funde unlängst gezeigt⁸, welche große Aufmerksamkeit Spuren wikingischen Einflusses gerade in der mitteleuropäischen tschechoslowakischen Zone verdienen, die zwischen dem oberschlesischen und dem ungarischen Fundgebiet liegt.

Brünn.

Josef Skutil.

Kleine Mitteilungen.

Zur vorzeitlichen Eisenverhüttung in Oberfranken. In der Zusammenstellung, die im 24./25. Ber. RGK. 1934/35, 211f. geboten wurde, konnte außerhalb des Gebietes an der untersten Altmühl für die anderen Anteile am Jurazuge in Bayern keine durchweg reinliche Scheidung zwischen Bodenzeugnissen frühgeschichtlicher Eisengewinnung und solchen aus dem jüngeren Mittelalter und der frühen Neuzeit durchgeführt werden. Nunmehr gewährt in dieser Hinsicht ein im Sommer 1937 genauer bekannt gewordenes Bodendenkmal vorzeitlicher Eisenverhüttung aus dem nördlichen Frankenjura lehrreiche Aufschlüsse von allgemeiner Bedeutung.

⁴ Vgl. E. Lexow, Bergens Museums Aarbok 1917/18 (1920) 1ff.

⁵ Vgl. H. Jankuhn, Altschlesien 5, 1934, 315 Anm. 34; F. Geschwendt, Altschlesien 6, 1936, 317ff.; A. Knorr, Mannus 28, 1936, 210f.; neuerdings E. Petersen, Altschles. Blätter 12, 1937, 179ff.

⁶ L. Niederle, Rukověť slov. archeologie (1932) 221.

⁷ Vgl. meine Literaturzusammenstellung zu Žuraň in Šlapanský Obzor 2, 1935, H. 3. — J. Šchránil erwägt Zuweisung zu den Magyaren, Die Vorgesch. Böhmens u. Mährens (1928) 294.

⁸ Sborník Matice Slovenskej 13, 1936, 371ff.